

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 3 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 12.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten Hotel Mannteuffel

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

Hôtel „Métropole“
 Wien. I, Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
 Grosses Hôtel I. Ranges,
 empfiehlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. ——— Tarif in jedem Zimmer.

Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei
VLADYSŁAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Gar-
 ten, Portisken, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von bis. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

DRAHT-WAAREN-FABRIK
A. HOFFMANN
 ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehl:

Gelöpte und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht, helddraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Koffhaar- und Metall Sieb-Gaze, wie fertige Siebe für Färbereien, Glaserien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trockensiebe für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Kessel zum Herausnehmen Wolle, Draht-Röhre zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Berktops) Gewebe für Spinnerien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Klagen-Fenster, Hand- und Maschin engeflechte, -Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune, Geselechte Sand- und Kohlen-Garfen wie auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche der Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und pter Ausführung zu reducirten Preisen

Der Lebenslauf des ermordeten Königs.

Der nun ermordete König Alexander I. ist am 2. August (alten Styles 14. August) 1876 als der einzige Sohn des Königs Milan, der am 11. Februar 1901 in Wien starb, und der noch lebenden Königin Natalie, geborenen Keschlo, in Belgrad geboren worden. Er erreichte also noch nicht das volle 27. Lebensjahr.

Die Dynastie Obrenowitsch, der König Alexander entstammt, ist bekanntlich sehr jungen Datums. Ihr Gründer war der Großonkel von König Alexander's Vater, Miloš, der im Jahre 1817 vom Volk zum Fürsten gewählt, im Jahre 1827 von der Nationalversammlung und im Jahre 1830 vom Sultan anerkannt wurde. Nachdem er 1839 abgedankt hatte, wurde er 1858 nochmals als Fürst proklamiert. Er starb am 26. September 1860. Auf seinen Sohn Michael, der am 10. Juni 1868 im Bildpark von Topšider ermordet wurde, folgte König Milan, der im Jahre 1891 zu Gunsten des gegenwärtigen Königs dem Throne entsagte.

Aus Alexander's Kinderzeit.

Die Kinderzeit Alexander's wurde durch die ehelichen Zerwürfnisse seiner Eltern stark getrübt. Doch erhielt er eine sorgfältige Erziehung und zeigte sich als ein ausgewachsener, lernbegieriger Knabe, doch trat die Verschlossenheit und das Verschlagene seines Wesens frühzeitig hervor. Sehr oft beklagte sich Natalie, daß ihr Sohn viele Charaktereigenschaften des Vaters besitze, so namentlich dessen Eigensinn. In seiner äußeren Erscheinung machte der Knabe jedoch einen sehr günstigen Eindruck. Er war schlank und seine lebhaften schwarzen Augen, ein Erbteil seiner schönen Mutter, blickten munter in die Welt. Schon frühzeitig mußte er seine Studien beginnen. Zuerst hatte er eine Gouvernante, eine Schweizerin von Geburt, die ihm die Elemente des Wissens beibrachte. Sehr bald fing er auch an, Französisch und Englisch zu lernen. Von seinem neunten Lebensjahre ab genoss er unter Leitung seines Gouverneurs, Dr. Dokitsch, einen systematischen Unterricht. Neben serbischer und lateinischer Grammatik und allen sonstigen Gegenständen eines normalen Unterrichtes, wurde er auch in deutscher, russischer und einige Zeit auch in italienischer Sprache unterrichtet.

Nach Knabenart sagte manchmal das angestrenzte Lernen dem lebhaften Naturell Alexander's nicht zu und dann gab es oft Szenen zwischen ihm und seiner Mutter, während der Vater, der ihn abgöttisch liebte, ihn stets verzärtelte. Seinen Gouverneur Dokitsch betrachtete er damals als eine Gottesgesel und als Königin Natalie einmal eine Reise in ihre Heimath, nach der Krim antrat, da hatte Alexander eine kindliche Freude, weil Dokitsch ihn während der Reise nicht belästigen konnte. Doch blieb er bei alledem ein fleißiger Schüler.

Der junge Prinz liebte namentlich die Naturwissenschaften. Auch für Geschichte und Geographie zeigte er großes Interesse und er befürmte oft seine Umgebung mit Fragen, die sich auf diese Wissenschaften bezogen. Ebenso war er für das Militärwesen sehr eingenommen. Seine Ernennung zum Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment, das seither seinen Namen trug, machte ihm große Freude und er erbat sich die Erlaubnis, einige Tage hindurch nur die Uniform seines Regiments

tragen und an den Regimentskommandanten Rapporte erstatten zu dürfen.

Die Trennung von der Mutter.

Leider gestalteten sich die ehelichen Verhältnisse des Königspaares durch das lockere Leben König Milan's immer schlechter und die häßlichen Streitigkeiten wurden immer häufiger und beschäftigten vielfach die Öffentlichkeit. Endlich sagte sich Königin Natalie gänzlich von ihrem Gatten los und trennte sich von demselben, indem sie ihren Wohnsitz in das Ausland, und zwar zunächst nach Wiesbaden verlegte. Der Sohn blieb bei dem Vater. Für den Knaben war die Trennung von seiner Mutter, an der er mit zärtlicher Liebe hing, der erste schwere Schlag seines Lebens. In seinem Wesen ging auch bald eine bedeutsame Wandlung vor sich. Er wurde bedeutend ernster und eine, mit seinem jugendlichen Alter schlecht vereinbarliche Schwermuth bemächtigte sich seiner oft. Täglich schrieb er an seine Mutter und täglich empfing er von dieser einen Brief. Es muß hier jedoch bemerkt werden, daß auch König Milan darauf bestand, daß sein Sohn täglich an seine Mutter schreibe.

Gleichwohl befürchtete Königin Natalie, daß Alexander die Lebensgewohnheiten seines Vaters sich aneignen könnte und ihr Bestreben richtete sich nun darauf, den Sohn für sich wieder zu gewinnen und ihn seiner Umgebung zu entreißen. König Milan entdeckte bald diesen Plan Nataliens und bewachte seinen Sohn mit verdoppelter Sorgfalt. Dennoch gelang es bekanntlich der Königin, den nun zwölfjährigen Knaben zu entführen und nach Wiesbaden zu bringen.

Dieses Ereignis rief damals großes Aufsehen hervor und König Milan bot Alles auf, um seinen Sohn wieder zu gewinnen, was er auch mit Hilfe der polizeilichen Intervention erreichte, indem der Kronprinz seiner Mutter abgenommen und seinem Vater zurückgestellt wurde. Ein serbischer General geleitete den Thronerben in seine Heimath zurück und König Milan fuhr dem Sohne bis zur Station Biele vor Budapest entgegen, wo sich Vater und Sohn wiederfanden. König Milan küßte seinen Sohn unzählige Male ab und ließ, mit ihm nach Belgrad zurückgekehrt, den jungen Kronprinzen keinen Augenblick mehr allein.

Alexander's Thronbesteigung.

Die Verhältnisse in Serbien wurden jedoch zusehends verwickelter und die Stellung König Milan's gestaltete sich, nach dem sie schon durch verschiedene Stürme sehr erschüttert worden, gänzlich unhaltbar. Um den Thron für seine Dynastie zu retten, dankte König Milan am 6. März 1889 zu Gunsten seines Sohnes ab und Alexander wurde erst 13 Jahre alt, zum König proklamiert und am 2. Juli 1889 als solcher gesalbt. Für die Zeit seiner Minderjährigkeit wurde eine Regentschaft eingesetzt, die aus Niksic und Belimarkowic bestand. Niksic hatte schon früher im Vereine mit Dr. Dokitsch die Erziehung Alexander's geleitet. Die Regenten walteten fast vier Jahre ihres Amtes und gedachten, dieses bis zur Volljährigkeit des Königs innehaben zu können.

Da überraschte plötzlich am 13. April 1893 der noch nicht ganz fiebzehnjährige König mit einem Staatsstreich, indem er sich für großjährig erklärte und die Regentschaft abschte. Gleichzeitig entließ er das Ministerium Kowalumovic und übernahm selbst die Regierung.

Wie König Alexander sich der Vormundschaft entledigte.

In der Art und Weise, wie der junge König seinen sensationellen Coup ausführte, kam deutlich

der verschlagene Charakter Alexander's zum Ausdruck. Dem Staatsfremde ging eine Hofstafel voraus, zu welcher der König die ahnungslosen Regenten und sämtliche Minister geladen hatte. Nach aufgehobener Tafel erklärte auf einmal Alexander der Versammlung, daß er sich für großjährig proclamierte, die Regenten absetze und selbst die Zügel der Regierung ergreife. Den verblüfften Regenten rief er zu:

„Sie haben, meine Herren, das Vertrauen, das mein erhabener Vater in Sie gesetzt hat, nicht gerechtfertigt, sondern das gesunde Verfassungsleben in Gefahr gebracht und daher sehe ich mich veranlaßt, mit Unterstützung mehrerer Patrioten die Regierung selbst zu übernehmen.“

Ristić erwiderte hierauf: „Das ist ein schwerer Schritt, Majestät sind noch zu jung zum Herrschen.“

Der König antwortete: „Und Sie sind schon zu alt dazu.“

Der Regent Belimarkowic schrie: „Das kann, das darf nicht sein, Majestät sind minderjährig und überdies verbietet es die Verfassung.“ Dabei schlug er mit dem Säbel erregt auf den Fußboden.

Der König entgegnete sehr gelassen: „Sie werde ich nicht fragen.“

In diesem Augenblick sprang Oberst Citic auf Belimarkowic zu, hielt ihm einen Revolver vor und rief: „Schweigen Sie!“

Nun trat der Adjutant Rastic mit einer Infanterie-Eskorte ein und führte die Regenten und die Minister als Gefangene ab, während sich der König in den Schloßhof begab, um dem dort versammelten Militär den Eid abzunehmen.

Die Regenten und Minister wurden bis zum nächsten Vormittag im Konal gefangen gehalten und dann, begleitet von je einem Adjutanten, in ihre Wohnungen gebracht.

Der Staatsstreich war ein Werk des früheren Erziehers des Königs, des Staatsrathes Dr. Dokitch, der zugleich zum Chef des neuen Kabinetts ernannt wurde.

Der Staatsstreich war umfänglich vorbereitet worden. Das dem Speisesaal benachbarte Zimmer war von 30 verlässlichen und scharf bewaffneten Unteroffizieren besetzt worden, die dann, von dem Adjutanten Rastic angeführt, die Verhaftung der Minister vornahm.

König Alexander richtete eine Proklamation an das Volk, in welcher er erklärte, daß die Verfassung in jüngster Zeit durch die Regenten so gefährdet worden sei, daß er selbst die königliche Gewalt in seine Hände nehmen müßte und nun werde erst die Verfassung ganz in Kraft treten und vollen Werth erhalten.

Der Staatsstreich wurde im ganzen Lande mit großer Ruhe aufgenommen und auch die auswärtigen Mächte nahmen denselben ohne Einwand zur Kenntnis. Der sechzehnjährige König war selbstständig und Herr in seinem Lande geworden.

Die Verlobung und Vertrath mit Draga Maschin.

König Alexander versuchte, um seinen Thron zu fügen, lange Zeit vergeblich, eine der Töchter aus den europäischen Fürstenhäusern als Gattin heimzuführen zu können. Verschiedene Anknüpfungen, die er und sein Vater deshalb einleiteten, verliefen resultatlos und schließlich mußte er zur Einsicht kommen, daß sein Werben ein unnützes sei. Da überraschte er denn abermals die Welt mit einem höchst merkwürdigen Entschlusse: er verlobte sich am 21. Juli 1900 mit einer ehemaligen Hofdame seiner Mutter, der Witwe Draga Maschin, geborne Lunsjevitcha.

Diese Verlobung erregte riesiges Aufsehen und bewog den Ex-König Milan, der von seinem Sohne zum Oberkommandanten des serbischen Heeres ernannt worden war, diese Stelle niederzulegen und Serbien für immer zu verlassen. Auch das Ministerium Georgiewitsch, das damals im Amte stand, trat in Folge der Verlobung zurück. König Alexander ließ sich aber durch diesen Widerstand nicht behindern und seine Vermählung mit der um eine Reihe von Jahren älteren Draga fand am 5. August desselben Jahres unter großem Pomp statt.

In den Straßen von Belgrad herrschte großer Jubel. Am Vorabend des Hochzeitstages wurde dem Königpaar ein Fackelzug gebracht, bei dem die Bevölkerung sich in stürmischen Ovationen erging, als der König mit der Königin Draga am Arme auf dem Balkon des Konals erschien.

Zu dem Hochzeits-Galadiner waren die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen erschienen. Den ersten Trinkspruch brachte der Vertreter S. M. des Kaisers von Rußland, Manjurow, auf das königliche Paar aus. König Alexander erwiderte mit einem Toast auf das russische Kaiserpaar und wendete sich dann an den französischen Spezialgesandten, Marchand, indem er dem Präsidenten der französischen Republik für seine Aufmerksamkeit danke und auf dessen Wohlwollen trank. Marchand erwiderte mit einem Trinksprache auf das neuvermählte Paar, worauf noch König Alexander auf das Wohl der vertretenen Souveräne einen Toast ausbrachte.

Königin Draga.

Königin Draga bildete selbstverständlich den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Ihre Brautloilette erregte die Bewunderung Aller bei der Trauung anwesenden Damen und eine derselben charakterisierte sie damals folgendermaßen: Sie ist noch nicht verblüht, doch im Verblühen begriffen. Anfangs schien es, als ob die Braut den Dunst und die schwere Luft in der Kirche



Königin Draga.



König Alexander.

nicht ertragen würde, eine Folge ihres Zustandes, der den Augen der Damen nicht entging.

Es ist wohl noch in lebhafter Erinnerung, welche tragikomischen Konsequenzen sich an diesen „Zustand“ anreiheten und wie die Meldungen über ihre angebliche Mutterchaft, die in ein Fiasco auslief, sich zu einem förmlichen europäischen Skandal herausbildeten. Eine Folge davon war, daß Draga, da sie nicht auf Nachkommenschaft rechnen konnte, ihren Bruder Nikolodim durchaus zum Thronfolger proklamiren lassen wollte, was sie doch nicht erreichte. Nun ist Nikolodim gleichfalls ein Opfer der Verschwörung geworden.

Zur Vorgeschichte der Verschwörung in Belgrad.

Ueber die Vorgänge im Königshause geht der „Bosnischen Ztg.“ folgende Darstellung aus Wien zu:

Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten war die Verschwörung von langer Hand vorbereitet. Es waren zwei Gegenbewegungen im Zuge; die eine arbeitete nach dem Ausfall der Sclaptschina-Wahlen, die das lächerliche Ergebnis hatten, daß nur Anhänger der Regierung gewählt worden waren; darauf hin, die Führer der Opposition in den Kerker zu werfen und dann den Bruder der Königin Draga, Leutnant Lunsjevitcha, zum Thronfolger auszurufen. Der Präsekt von Belgrad hatte bereits alle Vorkehrungen zur Verhaftung der Haupter der Opposition gemacht; die radikale Partei dagegen, die wußte, daß es ihr diesmal, buchstäblich gesprochen, an das Leben geht, rüstete zur Abwehr. Die in Neusatz erscheinende „Baskawa“ hatte vor vierzehn Tagen alle Ereignisse der heutigen Nacht vorausgesagt und angekündigt, der Jahrestag der Vertreibung der Karageorgiewitsch werde ein Tag der Rache werden. Es ist nur merkwürdig, daß in diplomatischen Kreisen von alledem nichts bekannt war, und der serbische Gesandte in Wien, der gestern aus Belgrad hier eintraf, hatte keine Ahnung von den Dingen, die sich vorbereiteten; gestern Abend traf hier ein Telegramm der Königin Draga ein, in dem sie ihren Schneider Drecoll auffordert, ihr die bei ihm bestellten drei Toiletten schnellstens zu senden. Inzwischen scheint Alexander die beabsichtigte Proklamation Lunsjevitchas zu sehr forciert zu haben.

Eine Wiener Meldung des „Berl. Tagebl.“, die angeblich von eingeweihter serbischer Seite stammt, erweitert diese Mittheilungen noch. Sie lautet:

Die erste Unbolmähigkeit der serbischen Truppen fand am Tage des letzten Staatsstreiches statt. Die aufgeregte Menge umwogte damals den Konal und bedrohte ihn. Die herbeigerufenen Truppen weigerten sich, auf das Volk zu schießen. Die Lage war höchst kritisch, doch gelang es der berittenen Leibgarde, die von einem Cousin der Königin, Major Blagodatich, kommandiert war, das Volk zu vertreiben und den Konal zu besetzen. Die Truppen wagte man nicht, für ihre Weigerung zu maßregeln, und das königliche Paar lebte ferner in beständiger Furcht vor Attentaten. Ein solches sollte schon gelegentlich einer Serenade stattfinden, die ein serbischer Gesangverein der Königin darbringen sollte. Man erfuhr im Konal aber, daß bei dieser Gelegenheit auf das königliche Paar geschossen werden sollte, weshalb der Viedervortrag um 2 Uhr Mittags im einem abgeschlossenen Theile des Konals stattfand. Unter dem Einfluß der fetten Todesfurcht und auf Drängen der Regierung beschloß das königliche Paar endlich, sich zu trennen. Die Königin sollte sich unter dem Vorwand einer Franzensbader Reise aus Serbien entfernen und nicht mehr zurückkehren. Die Trennung sollte wegen der Unversuchbarkeit der Königin erfolgen, und der König um eine slavische Prinzessin, vermutlich die Prinzessin Xenia von Montenegro, werben. Ehatfächlich reiste auch der Leibarzt der Königin

Draga nach Franzensbad, um eine Villa für sie zu mieten. Die Armeekreise spielten aber das Präventive. Sie waren vielfach durch die Familie der Königin brüskirt worden, die viele wichtige Posten mit ihren Vertrauten besetzt hatte. Diese avancirten über die Köpfe der verdientesten Militärs hinweg. Der Leutnant Nikolodim Lunsjevitcha, der Bruder Dragas, grüßte seine Vorgesetzten nicht; er beschwerte sich bei der Königin darüber, daß ihn diese zur Rede gestellt hätten, und die Generale mußten sich bei ihm entschuldigen.

Es war auch bekannt, daß die Königin einige Millionen in der Londoner Bank deponirt hatte, während den Offizieren ihre Gehälter nicht gezahlt wurden. Nach London wurden in den letzten Wochen auch die Wiener Depots des Königs Alexander gebracht. Die Verbindung des Prinzen Peter mit den Radikalen, namentlich mit Pafitsch und Wulitsch, bestand seit langem. Die Vorgänge bei den Sclaptschina-Wahlen, die drohende Ehehung der verhassten Lunsjevitcha zu Prinzen, insbesondere Nikolodems zum Thronfolger führten schließlich das Komplott der Arme herbei.

Preßstimmen.

„Coburs“ schreibt, die Offiziere, welche die Königin Draga ermordeten, seien keine christlichen slavischen Krieger, sondern Janitscharen. Die Stufen des serbischen Thrones würden für immer blutbestreut bleiben. Dem kommenden Nachthaber müsse man „Vor sich!“ zurufen. Wo Blut sei, sei es leicht, auszugleiten. Das Blatt betrauert in dem Könige Alexander einen guten Slaven und edlen Mann.

Die „Hosobota“ betonen, die Fehler des Ermordeten seien kein Grund gewesen, ihn und die Königin in so verthierter, verrätherischer Weise umzubringen. Das Blut schreie gen Himmel und werde nicht ungerächt bleiben. Verartige Verbrechen hinterließen unverwischbare Spuren; selbst eine bessere Neuordnung der Dinge könne die Bluttthat nicht rechtfertigen. Eine Einmischung der Mächte in die inneren Angelegenheiten Serbiens sei nicht zulässig, doch könnten Verwickelungen eintreten, welche Rußland und Oesterreich zum Einschreiten nöthigen könnten.

Die „Hosobota“ setzt voraus, daß hervorragende Vertreter der radikalen Partei an der Bluttthat nicht theilhaftig seien. Zu dieser Annahme berechtigte schon ihre Abwesenheit aus Serbien. Das vergossene Blut komme über die Mörder, nicht über das Rußland glaubensverwandte Serbenvolk.

„Daily Graphic“ sagt in einem Artikel über das Blutbad in Serbien, dies sei ein Ausbruch natürlicher Barbarei gewesen, welcher einen unverwischbaren Fleck in der serbischen Geschichte hinterlassen werde. Der „Daily Telegraph“ sagt: Die jüngsten Meldungen werfen eine Fluth von Licht auf den Balkancharakter. Das letzte Ereigniß wird den Westen davon überzeugen, daß dort ein Verbrechen dieser Art keine blutbestreute Ausnahme, sondern wilde Regel ist. Der „Standard“ schreibt: „Für die Ausbreitung gibt es keine Entschuldigung oder Bischnigung. Der König ist ohne den Schatten einer Nothwendigkeit in bloßer blutdürstiger Wuth getödtet worden.“

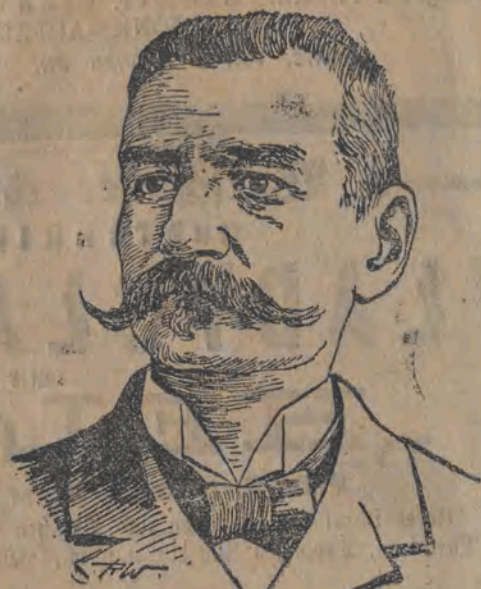
Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Familie Karageorgiewitsch habe sich immer um den Schutz und die Sympathien Oesterreich-Ungarns beworben und auch Peter Karageorgiewitsch wisse es, wie groß die Vortheile dieser mächtigen Nachbarschaft für Serbien seien, der noch die Wirkung des österröich-russischen Einvernehmens zur Seite stehe. Zweifellos habe die neue Dynastie diese Erkenntniß. Bisher sei kein Anlaß, eine Umwälzung in Serbien als Gefahr für die allgemeine Politik und für den Frieden zu betrachten.

Die „Berl. Neuest. Nachr.“ schreiben: „Verrath und Treuloßigkeit waren beim Sturze Alexanders von Battenberg in ihrer verwerflichsten Form zu Tage getreten. Aber man hatte sich geschaut, die Person des abgesetzten Fürsten anzutasten. Die Belgrader Verräther sind zu Mördern geworden. Ihnen mußten mit seiner Gemahlin und den vertrautesten Rathgebern

der letzte Sproß des einst so ruhmvollen Hauses Obrenowitsch zum Opfer fallen, damit die Balkanfreie würde für neue Personen und Verhältnisse Europa wird zu gegebener Zeit prüfen und entscheiden, wie es sich zu der durch die Umwälzung geschaffenen Lage Serbiens stellen will. Gegenwärtigen Augenblick ist in den Empfindungen der Kulturnationen kaum nur für Abscheu vor den Verbrechern und den Mithschuldigen, die für solcher Mittel bedienten, um ihren Willen durchzusetzen. Die Proklamation der neuen Nachthaber sagt nichts über den Karageorgiewitsch, der nach den anderen Meldungen zum König ausgerufen worden sein soll. Er hätte auch die Antipathie der gesammten zivilisirten Welt von vornherein hervorgerufen, wenn er seinen Namen so unmitelbar hätte verknüpfen lassen mit der entsetzlichen Bluttthat. Aber seine Kandidatur für den serbischen Thron ergibt sich von selbst.

Der zukünftige König von Serbien empfing am 12. d. M. in Genf einen Vertreter der Schweizerischen Depeschen-Agentur und erklärte ihm wesentlichen folgendes:

Meine Anhänger haben in der That eine vollständige Organisation in Serbien, mit der ich häufig in Beziehungen getreten bin. Ich erfuhr von anderer Seite, daß die Unzufriedenheit des Volkes ihren Gipfel erreicht habe, aber in keiner Weise ließ man mich die Ereignisse der gestrigen Nacht voraussehen. Ich habe nichts zu ihrer Vorbereitung beigetragen und auch indirect keinen Antheil daran genommen; sie haben mich überreicht. Mehrere Zeitungen haben seit langer Zeit das Bestreben, mich mit Handlungen in Verbindung zu bringen, die nicht die meinigen sind. Man wollte mich zum Beispiel in die Angelegenheit Nantitsch hineinziehen, während ich gar nicht mit ihr zu thun hatte. Donnerstag vormittags gegen 9 1/2 Uhr brachte mir ein von meinem in Wien lebenden Vetter abgeordnetes Telegramm die erste Nachricht über das Trauerpiel, das ereignet hatte. Um 1 Uhr Nachmittags kam einer meiner montenegrinischen Freunde und bestätigte die Nachrichten, die bis jetzt für mich keinen amtlichen Charakter tragen. Man hat auch Karten und in Telegrammen viele Glückwünsche an mich gerichtet, aber das ist alles. Für den Augenblick warte ich die Ereignisse in Ruhe ab.



Peter Karageorgiewitsch.

Solange keine förmlichen Vorschläge an mich ergangen sind, habe ich keinen Grund, abzureisen. Ich bleibe, wo ich bin; denn niemand hat verlangt, daß ich nach Serbien zurückkehre, niemand hat mir die Krone angeboten. Von den Mitgliedern meiner Familie, die in Belgrad und in anderen serbischen Städten wohnen, habe ich keine Nachrichten. Was meine Meinung über die Vorgänge anbelangt, so bedauere ich tief, daß man geglaubt hat, daß Blut in Strömen vergießen zu müssen. Ich mißbillige in aller Form die gewaltthätigen Mittel und beklage insbesondere, daß das Herz zu ihnen gegriffen hat, denn es hat edlere Aufgaben zu erfüllen, als zu morden. Ich hätte genügt, Alexander zum Unterzeichnen seiner Abdankung zu zwingen, und man hätte ihn verpflichten können, wie es unter anderen Umständen geschehen ist. Es ist eine schreckliche Sache, Blut zu vergießen. Sie fragen mich, welche Haltung ich einnehmen werde, wenn ich im Besitz der Krone bin. Aber bieten Sie mir diese Krone an? Ich denfalls glauben Sie sicher, daß ich, wenn man mir ruft, mich von dem Geiste der so bewundernswürdigen Einrichtungen der Schweiz werde leiten lassen. Ich habe viel gelernt in den langen Jahren, da dieses Land mir Gaffreundschaft gewährte. Ich bin ein Freund der unbeschränkten Pressfreiheit und ich hoffe, Serbien sich entwickeln zu sehen unter der Herrschaft der Verfassung von 1839, die sehr freiheitlich ist. Was die auswärtigen Beziehungen betrifft, so hat man behauptet, daß ich planmäßig feindlich gestant sei gegen Oesterreich. Das ist falsch; doch ist es möglich, daß ich eine besondere Zuneigung zu Rußland empfinde, wozin ich mein Kinder gefandt habe, in der Hoffnung, daß sie dort Dienste nehmen werden.

Zu Land. Petersburg

Die hl. Taufe Sr. Hoheit des Fürsten Georg Konstantinowitsch...

nen zulassen, z. B. willkürlich den Rayon ihrer Thätigkeit ändern, die festgesetzten Formallitäten bei der Veranstaltung von Versammlungen...

Angriff eines Irrsinnigen auf Kaiser Franz Josef.

Die blutige Tragödie im Belgrader Konat scheint auf das Hirn eines Irrsinnigen in Wien in widerregender Weise gewirkt zu haben...

Wien, 12. Juni. Große Aufregung verursacht hier ein ungründetes Gerücht von einem Attentat auf Kaiser Franz Josef...

Am 9 Juni erhielt der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Vetter, einen 'Jakob, Sohn Gottes' unterzeichneten Brief, in welchem der Schreiber um Ausstellung eines Passes nach China bat...

Polizei, wohin er gehen soll. Sofort wurde die Polizeidirektion verständigt, den Irrsinnigen anzuhalten...

Der Irrsinnige, der den Kaiser angreifen versuchte, wurde auf dem Wiener Polizeikommissariat als der Handelsagent Jakob Reich festgestellt...

Authentische Schilderung der blutigen Vorgänge in Belgrad.

Die Schilderung stammt von einem Führer der Verschworenen, dem Oberleutnant Mischitsch, der nicht einmal den Versuch gemacht hat, die einzig dastehende, abschreckende Rohheit...

Als König Alexander den unheilvollen Entschluss fasste, Draga Maschin zu heiraten, entstand sowohl im Volke wie auch bei der Armee eine furchtbare Aufregung...

Die Offiziere, welche die gewaltsame Entfernung des Königs Alexander und seiner Frau auf sich nahmen, vertheilten sich in einige Gruppen...

Nun begann die Jagd nach dem königlichen Paar, die infolge der vom General Petrowitsch gerichteten elektrischen Beleuchtungsanlage in tiefer Finkelnis vor sich ging...

terndes Blüthen in die Räume. Nachdem der letzte Widerstand gebrochen war und man beinahe eine Stunde das Königspaar erfolglos gesucht hatte, zwang man den General Petrowitsch...

Tagesschronik.

Nekrolog. Nachdem erst vor kurzer Zeit Herr Karl Victor Wolff, Mitinhaber der Firma Boyerl & Wolff...

Der Chef des Warfauer Post- und Telegraphen-Bezirks wirklicher Staatsrath Bogucki... gestern in unserer Stadt.

Von den Kohlenplätzen an der Bahn. Wie erinnertlich, beschloß das Börsencomitee in seiner letzten Sitzung, beim Communications-Ministerium darum nachzusuchen...

Das Post- und Telegraphen-Comptoir bezieht bekanntlich am 1. (14.) Juli das neue Gebäude an der Ecke der Widzewska- und Przejazd-Strasse.

Außer dem Hofthor hat das Gebäude drei Eingänge, zwei von der Widzewska und einen von der Przejazdstraße. An der Außenseite angebrachte Aufschriften weisen dem Publikum den Weg zu den verschiedenen Abtheilungen...

Saal untergebracht, sodaß auf einige von ihnen je 2 und 3 Schalter kommen. Ein bedeutender Vorzug liegt ferner darin, daß sich in demselben Saal auch ein Informations-Bureau befindet, wird, das speziell im Interesse des Publikums eingerichtet und mit dem Cabinet und der Wohnung des Direktors, den städtischen Postcomptoir, der Telefonstation und den Bahnhöfen telephonisch verbunden sein wird. Zweck des Bureaus ist, dem Besucher anstellenden Publikum allerhand Auskünfte zu erteilen.

An den Hauptsaal grenzen zwei Kammern zum Aufbewahren des Geldkastens und der Pakete. Durch den Eingang von der Dzierzjaska-Straße gelangt man in die Kasse, das Cabinet des Chefs und das Archiv. Ein kleiner Corridor führt zu den beiden Dejourzimmern für die Beamten männlichen und weiblichen Geschlechts sowie zur Garderobe. Der dritte Eingang endlich führt zu dem Raum, in dem sich die privaten Briefkasten befinden. Es sind ihrer 500, sie haben 2000 Nbl. gekostet und sind in der Eisengießerei von S. Sohn hergestellt.

Ferner enthält das Parterre Zimmer für die Briefträger, zum Aus- und Einpacken der versicherten Correspondenz, zum Sortieren der Briefe und Pakete und zum Aufbewahren der Verpackungsmaterialien.

Von dem Eingang auf der Widzewska-Straße führt eine feine Treppe in den ersten Stock, in die Telegraphen-Abteilung. Hier werden in dem ersten Raum die Telegramme angenommen, zu welchem Zweck drei Schalter eingerichtet sind. Der Telegraphensaal ist halbrund, in den Wänden befinden sich schrankartige Nischen für die Batterien. Daran stoßen die Dejourzimmer, die Werkstatt und ein Raum für die Telegraphenboten, sowie endlich die Wohnung des Chefs und einiger Beamten.

Den zweiten Stock nimmt die Telefonstation der Linie Lodz-Warschau ein, und daran schließen sich Beamtenwohnungen. Im Sou terrain endlich haben ein Speisesaal für die Beamten, ein ebensolcher für die Briefträger, Bibliothek und Lesezimmer Platz gefunden. Auf dem Hof befinden sich eine Waschküche und 13 Vorrathskammern für die Einwohner. Die Belichtung wird elektrisch sein, an der Installation arbeitet gegenwärtig der Bezirks-Elektrotechniker Drenski. Die Anlage kostet 18,000 Nbl. Sämtliche Möbel stammen aus den Werkstätten der Firma S. Kammerer, sie haben 8000 Nbl. gekostet. Der Brunnen endlich hat ungefähr 2000 Nbl gekostet.

- Auf die Bitte der hygienischen Gesellschaft veröffentlichen wir nochmals das Verzeichnis der unentgeltlichen Impfstationen und der Empfangsstunden der Ärzte:
1) Alexander-Hospital, Donnerstag und Sonnabend 12—1.
2) Pognanski'sches Hospital, Freitag und Sonntag 10—11.
3) Fabrikhospital an der Nawrołstraße 58, Donnerstag 8 1/2—9 1/2 Morgens.
4) Nachtspital an der Kirchhofstraße, Montag 3—4 und Sonnabend 11—12.
5) Nachtspital Zachodnia 20, Mittwoch 11 1/2—12 1/2, Donnerstag 11—12, Sonnabend und Sonntag 12—1.

Bei der am Sonntag Vormittag um 11 1/2 Uhr stattgehabten **Frohleichnamensprozession** im Bereiche der St. Josefstraße war die Beteiligung des Publikums eine so große, wie bis jetzt wohl noch niemals dagewesen, denn schon Stundenlang vor Beginn des Zuges waren alle Straßen in der Gegend des Neuen Ringes, durch die der Zug gehen sollte, von unzähligen Menschen besetzt und bei der Prozession selbst herrschte ein derartiges Gedränge, daß sich dieselbe nur ganz langsam fortbewegen konnte. Altäre waren auf der ganzen Strecke vier errichtet und zwar in der Drogowa-Straße am Hause Palaszkowski, auf dem Neuen Ring vor der Konditorei Konrad (Haus Hoffstein), in der Konstantinerstraße vor dem Hause Wolanek und in der Dugastraße vor dem Pognanski'schen Hause.

In Widzew fand die **Frohleichnamensfeier** Nachmittags um 6 Uhr statt und auch hier hatten sich Unmengen von Menschen eingefunden. Trotzdem aber verliefen die Umzüge hier wie dort in musterhafter Ruhe und Ordnung.

Die Generalversammlung des **israelitischen Lehrervereins**, die am Sonnabend stattfinden sollte, konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden und wurde auf den September verschoben. Dagegen hielten die Gründer des im Schoße des Lehrervereins sich bildenden neuen Vereins „brüderliche Hilfe“ eine Beratung ab und entwarfen eine Instruktion für die Mitglieder. Der Verein widmet sich bekanntlich der Krankenpflege und nimmt jedes Mitglied auf, das sich verpflichtet, eine gewisse Zeit am Krankenbett zu dejourieren und die Verordnungen des Arztes zu befolgen. Eine Ausnahme machen mit ansteckenden Krankheiten Befasste, für deren Pflege auf Kosten des Vereins Krankenwärter angestellt werden. Aus ihrer Mitte wählen die Mitglieder zwei Personen (männlichen und weiblichen Geschlechts), die die Dejouristen führen.

Auf Veranlassung der hiesigen Mitglieder des **Warschauer Cyclistenvereins** fand am Sonntag ein **Rekordfahren** statt, an dem sich alle hiesigen Radfahrervereine beteiligten. Zwischen Warschau und Lodz wurde ein Rekord von 6 Stunden 38 Minuten erreicht (Distanz 129 1/2 Werst), denn die Depesche, die um 4 Uhr Morgens von hier abgefaßt und von zahlreichen unterwegs postierten Radfahrern streckenweise befördert und weitergegeben wurde, kam um 10 Uhr 38 Minuten in Warschau an.

Der hier allgemein bekannte und geschätzte Photograph Herr **C. Stumann** ist am Sonntag Nachmittag an den Folgen einer Schußwunde, die er sich in einem Anfall von Schwermuth beigebracht hatte, gestorben.

Die **Aktien der Lodzger Fabrikbahn** werden in kurzem auf der Brüsseler Börse und nachher auch auf anderen europäischen Märkten eingeführt werden. Die Superdividende für das Jahr 1902 wird nach Ansicht gut informierter Kreise 24 Nbl. betragen, abgesehen von den von der Regierung garantierten 7 Nbl. 50 Kop.

Unfälle. Auf der Dzierzjaska-Straße vor dem Hause Nr. 46 wurde vorgestern ein Mädchen von drei Jahren von einem Lastwagen überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen an den Armen.

Im Hause Nr. 16 an der Skladowa-Straße trank das 2 1/2-jährige Töchterchen des Uhrmachers Benzol ein Quantum Petroleum aus. Der Arzt der Rettungstation wurde zu Hilfe gerufen und beseitigte die Gefahr.

Bei einer Schlägerei in der Suwalka-Straße Nr. 25 trug die 37-jährige Arbeiterfrau Stanisława Dudel Verletzungen an den Armen davon.

Ein **Zubelfest im Hause Dietel**. Kommerzienrat Heinrich Dietel in Sosnowice durfte am Donnerstag mit seiner Gemahlin inmitten einer großen Festgemeinde in besonderem Gedenken auf jenen Schientag zurückzuführen, an dem sie vor 25 Jahren in der alten sächsischen Handels- und Verkehrs-metropole Leipzig ihren Herzensbund geschlossen hatten, um kurz darauf auf russischer Erde, dicht an der deutschen Grenze, mit frohem Wagemuth ein zweites Vaterland zu suchen. Was Heinrich Dietel in diesen 25 Jahren in unermüdlicher, zäher Arbeit mit weischaudem Geiste und zielbewußter Energie als Großindustrieller geschaffen und errungen, was er als echter Mensch, dem fleißige Arbeit natürlicher Lebensgeist, reine edle Menschlichkeit aber Lebensideal ist, für seine Mitmenschen gethan, wie er als treuer, sorgender Hausvater sein Familienleben zu einem herrlichen Vorbild aufgebaut hat, das ist ebenso weit und breit bekannt, wie die Thatfache, daß sein stärkster Stützpunkt in seinen Bestrebungen die edle Weggenossin ist, mit der er im Schmuck des Silber-Zubelpaares vor dem Altare seiner evangelischen Hauskirche stand, die er sich, getreu den aus dem Sachsenlande mitgebrachten und liebevoll gepflegten Ueberzeugungen, neben die Säule seiner Arbeit gesetzt hat. Daß ein Ereigniß, wie die silberne Hochzeit des Begünstigers des russischen Zweiges der weltbekannten Spinner-Dynastie Dietel sich nicht im engbegrenzten Raume vollziehen kann, das ist bei den weiten Beziehungen des gastfreundlichen Paares, angefaßt der über die halbe Welt verstreuten großen Familien Dietel und Salob, bei der Bedeutung des Jubilars als Großindustrieller, Philanthrop und Kunstfreund selbstverständlich. So konnte denn auch das kirchlein die Zahl der offiziellen Teilnehmer kaum fassen und auch die sonstigen festlichen Veranstaltungen mußten auf mehrere Tage vertheilt werden. Während das Jubelpaar nach der Gratulation hauptsächlich den Kreis der Familienmitglieder, engeren Freunde und einiger offiziellen Persönlichkeiten — immerhin zählte dieser Kreis nach Hunderten — um sich vereinigt sah, hatten für Donnerstag die Mitglieder des Rattowitzer Musikvereins, dem Kommerzienrat Dietel seit 25 Jahren angehört, Einladungen erhalten und Freitag hatte das Jubelpaar die Beamten des Hauses, die Vertreter der Behörden, die Kollegien der Schulen zc. zu Gaste. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend durch ein Ständchen mit Facelzug der Dietelschen Fabrik-Feuerwehr und mit entsprechenden Silber-Polierabend-Veranstaltungen, wobei eine junge Dame den Silberkranz überreichte und ein Gedicht sprach. Auch konzertierte die Wladowitzer Bergkapelle, die den eigentlichen Festtag auch mit einer Morgenmusik einleitete. Bei der kirchlichen Feier amtierter Pastor Zander-Riecke und der Dietelsche Hausgeistliche, Herr Uhlke. Das bekannte Leipziger Soloquartett für Kirchenorgel trug durch erhebende Kunstleistungen zur Bereicherung der Feier bei. Unter den Festgästen befanden sich auch der dem Hause Dietel eng befreundete russische General Baron Taube, erster Bürgermeister Pohlmann, der die Glückwünsche der Stadt Rattowitz überbracht hatte, und mehrere russische und deutsche Großindustrielle. Zur Gratulation waren die Spitzen der Behörden erschienen, die Geistlichkeit, Deputationen der Lehrerschaft der vom Kommerzienrat Dietel gegründeten Schulen, Vertreter der Nachbargemeinden, von Vereinen und Korporationen usw. Die Zahl der eingelassenen Glückwunschtelegramme war riesig, die dem Jubelpaare gewidmeten Ehrengeschenke und kostbaren Blumenpenden füllten weite Räume der Dietelschen Villa. Bei der Tafel brachte den ersten Toast auf das Jubelpaar Pastor Zander aus. Der königlich sächsische Kommerzienrat Dietel, ein Bruder des Jubilars, sprach auf die durch fünf blühende Söhne repräsentierte Zukunft des Sosnowitzer Hauses Dietel, Pastor Uhlke auf die so eng verbundenen Familien Dietel und Salob, der Schwager des Jubilars, Pfarrer em. Pöhlmann, Räuden bei Dresden, auf die Pastoren Zander und Uhlke und auf General Baron Taube. Nach aufgehobener Tafel ergab sich die Gesellschaft in den herrlichen Dietelschen Park. Später fanden im Festsaale Aufführungen statt.

Am **Sonnabend** und **Sonntag** Abend fanden im Victoria-Theater zwei **Gastspiele des Wiener Hoffensembles** unter der Direktion des Herrn Helwich Aller statt. Zu der am ersten Abend aufgeführten dreifachen Posse „Die Heirath auf Probe“ von B. Buchbinder und F. Reiner, Musik von Leopold Kuhn, hatte sich das Publikum sehr zahlreich

eingefunden und spendete den Mitwirkenden oft recht lebhaften Applaus.

Als treffliche Künstlerin ist vor allen Fräulein Schiller, die sich in der „Heirath auf Probe“ als Marie Bändel sehr vortheilhaft auszeichnete, zu erwähnen. Fräulein Schiller besitzt ein angenehmes Organ, ein hübsches, sympathisches Gesichtchen und ist recht frisch in ihrem Auftreten. Einen ausgezeichneten Partner fand die genannte Dame in Herrn Rejni als Leopold Bratenhofer, das war echte Wiener Laune und Wiener Humor. Sehr gut war ferner Herr Köhlich als Franz Bratenhofer. Ein gelungenes Figuren als Wenzel Brystanek schuf Herr Eitlinger, nur konnte einem das immerwährende Erdtemporiten schließlich den Spaß verderben.

Am zweiten Abend war das Haus schwach besetzt und wies der Zuschauerraum gähnende Lücken auf. Das Publikum amüßte sich trotzdem ganz gut und lachte auch mit Beifall nicht. Gegeben wurde eine Possennovität in 4 Akten von B. Buchbinder, Musik von F. Reiner: „Er und seine Schwester“. Auch hier waren es wieder Fräulein Schiller und Herr Rejni, denen als Josefine und Karl Kienz, denen der Haupterfolg des Abends zugesprochen ist. Eine sehr gute Leistung bot uns Herr Schwabiger, der als Baron Harpen wahrheitsgetreu den Typus eines Lebemanns darzustellen wußte.

Da das ursprünglich in Aussicht genommene Gastspiel in Warschau wegfällt, so finden hier noch 2 Vorstellungen statt, jedoch im Großen Theater, weil dort die Temperatur erträglicher ist, als im Victoria-Theater.

Zur **Aufführung** gelangt heute, Dienstag, die dreifache Posse „Der Heirath auf Probe“ von B. Buchbinder, Musik von F. Reiner, und morgen, Mittwoch, die Posse „Im Fegefeuer“, Musik von W. Ullrich.

Vierdiebstahl. Dem Einwohner von Kabogozz Adolf Schmidt wurde in diesen Tagen ein Pferd im Werth von 62 Nbl. gestohlen. Die Polizei sahndet auf den Dieb.

Unbestaltbare Postfächer: G. Friedmann aus Woskau, S. Ny aus Wloclawek, J. Festrual aus Warschau, S. Skrod aus Rembergort, W. D. Davidowitsch aus Kalsch, D. Ratomski aus Merw, Witomski aus Wlat, S. Schlichter-Schmann aus Kiew.

Kotterie. (Ohne Gewähr.) Am 13. Juni, das ist am 3. Ziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Kotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Nbl. 10,000 N 13257.
Nbl. 4000 N 7231.
Nbl. 4000 N 13507.
Nbl. 2000 N 14698.
Nbl. 1000 N 14690.
Nbl. 1000 N 22330.
Nbl. 400 auf Nbl. 415, 1367, 4019, 9047, 10981, 12652, 14567, 15479, 16405, 20445.
Nbl. 200 auf Nbl. 739, 2025, 2852, 6624, 12280, 15524, 15746, 17013, 19445, 20684.
Nbl. 100 auf Nbl. 139, 287, 1257, 2920, 4129, 4675, 5931, 6194, 6380, 8293, 10420, 10635, 11558, 12498, 13279, 15272, 15498, 16840, 17326, 18954, 20781, 20782, 21723.
Nbl. 80 auf Nbl. 21 44 46 76 85 89 108 76 235 37 65 97 348 44 73 88 440 61 68 526 70 730 57 831 78 924.
1009 51 68 71 92 1132 60 1222 1311 88 89 1431 36 67 95 1546 58 1647 1759 67 83 96 1878 88 1900 02 29 55.
2082 2135 83 86 252 58 86 97 99 2369 2400 25 39 68 90 2511 17 57 2643 87 2712 23 47 88 93 2876 78 79 2935 52.
3045 50 77 3117 90 3257 3312 20 36 79 80 97 3406 57 73 3512 63 69 92 631 54 57 83 3760 82 3848 49 57 3958 59.
4006 20 4280 92 4396 4495 4532 49 4642 46 76 79 92 4713 32 36 64 79 4804 4909 18 79.
5001 29 41 69 75 91 97 5116 77 5212 90 5326 31 43 55 62 70 5425 26 34 61 70 87 96 5539 81 5633 37 5706 5806 48 50 85 5902 62.
6027 34 64 6107 32 57 59 6210 18 31 49 6303 23 6432 55 6543 75 6609 52 6718 6861 73 89 93 6937 99.
7005 57 86 7101 90 7227 35 7325 44 7437 7562 7634 70 80 7711 13 23 66 7806 45 53 80.
8017 71 8141 73 93 8202 12 41 47 54 70 8397 81 8430 72 74 83 85 8524 52 66 77 8694 8788 8801 50 55 94 8901 08 46 70 98.
9013 71 72 86 9136 9211 13 9305 33 42 92 9410 28 47 66 87 9516 61 79 9608 54 71 86 95 9763 74 85 92 9827 51 63 9914 27 30 99.
10014 41 55 10100 61 81 10251 10326 10418 48 57 73 74 88 10558 96 10618 39 69 10703 18 64 10836 42 51 10915 17 49 64 75.
11020 31 38 56 96 11117 77 11320 30 70 85 11474 11515 49 68 74 82 94 11616 36 48 80 11829 30 97 11998.
12080 12127 82 12223 24 41 12313 89 12495 12513 30 87 12607 59 76 12806 23 98 12931 34 64.
13051 65 13107 40 13207 81 13425 98 13557 61 71 88 96 13615 36 13733 94 13821 60 13909 82.
14006 18 41 14140 42 67 86 14205 14325 70 78 81 88 14402 43 84 88 14501 12 44 91 14604 19 42 87 97 14701 94 14833 89 14923 37 41 63 80.
15028 31 46 53 63 95 15137 54 56 73 15237 78 15394 15431 58 15502 05 83 15611 74 15716 15816 56 15958 78 84.

- 16050 60 72 16145 47 61 16214 96
16303 16410 33 165 14 60 78 84 1663
62 71 83 97 16704 54 16762 65 16828 3
69 98 16923 68.
17073 75 86 17130 44 52 94 17217 26
17343 17417 56 76 17500 24 78 79 17618
21 36 75 97 17719 98 17817 22 17947
54 90.
18059 18121 85 93 18220 29 41 96
18303 13 18352 18438 63 82 18607 41 60
18665 18765 18857 69.
19048 19109 52 82 19242 53 19396
19415 17 19 29 55 19538 54 61 19605 72
19722 42 92 19833 19925.
20040 96 20141 43 45 56 93 96 20210
16 41 71 76 20352 20379 92 98 20421
20573 88 20608 56 20720 82 20817 60
20925.
21031 47 21183 85 21214 74 87 21351
21421 21524 29 36 61 21611 43 52 59
21758 21829 40 95 21902 81.
22016 26 64 22130 22219 22308 13 37
95 22439 42 22443 55 82 22543 51 77
22630 33 35 59 60 81 85 22724 29 60 67
89 22828 22910 51 95.
23066 62 88 94 23140 23210 40 41 66
71 74 81 85 23315 54 77 98 23494.

Telegramme.

Belgrad, 14. Juni. Fürst Karageorgewicz ist unter folgenden Bedingungen bereit, die Königswahl anzunehmen: Ausstoßung der am Blutbad beteiligten Offiziere aus der Armee, Erhöhung der Zivilisten und Einstimmigkeit der Wahl.

Belgrad, 14. Juni. In den Papieren des ermordeten Königs wurde eine Liste von 200 Personen, die am Tage der Katastrophe verhaftet werden sollten, gefunden. Darunter befindet sich ein Theil der heutigen Minister.

Belgrad, 14. Juni. Im Ministerrath wurden 6 Stimmen für Karageorgewicz als König und eine für die Republik abgegeben.

Belgrad, 14. Juni. Der heutige Abend verlief durchaus ruhig, zahlreiche Offiziere sah man unter der Menge luftwandeln. Die Damen hatten ostentativ weiße Toiletten angelegt. Es ist ungewiss, daß Peter Karageorgewicz morgen zum König gewählt werden wird. Interessant ist der Umstand, daß selbst von den hervorragendsten Staatsmännern Serbiens niemand ihn bisher gesehen hat. Auch seine Photographie ist nirgends in der Stadt zu sehen.

Belgrad, 14. Juni. Die Regierung läßt neue Postmarken anfertigen, auf denen an Stelle des Bildnisses des Königs nur das Wort „Serbia“ inmitten eines von einem weißen Adler gehaltenen Lorbeerkranzes steht.

Belgrad, 14. Juni. Die Erben der Königin Draga sind der Bankdirektor Petrowicz, ihr Schwager, der mit ihr in Feindschaft lebte, und dessen Sohn. Es ist kein Zweifel, daß die Erbschaft nicht in den Besitz der Familie gerathen wird.

Belgrad, 14. Juni. An dem verhängnisvollen Abend sah das Königspaar mit den Schweftern der Königin und den Adjutanten Petrowicz und Naumowicz bis 12 1/2 Uhr beim Souper und war in der heitersten Stimmung. Besonders aufgeklärt war der Adjutant Naumowicz, der schon lange im Verdacht antidynastischer Gesinnung stand und mit zu den Verschworenen gehörte, nach dem Plan sollte er die Palastrhüren öffnen, betrank sich aber am Wein und schlief ein. Bei der Dynamit-Explosion kam er um.

Belgrad, 14. Juni. Infolge der ruhigen Entwicklung der Dinge nach der Katastrophe sind die serbischen öffentlichen Papiere an den europäischen Börsen wieder bedeutend gestiegen.

Belgrad, 14. Juni. In der Stadt herrscht apathische Ruhe. Man ist allgemein überzeugt, daß Fürst Peter Karageorgewicz morgen zum König gewählt werden wird.

Belgrad, 14. Juni. Die Skulpturmaschine wird morgen zuerst über die Form der neuen Regierung abstimmen und dann einen König wählen. An der Spitze der starken republikanischen Partei steht der Minister Birkowicz.

Belgrad, 14. Juni. Vor 10 Tagen hatte König Alexander eine Verständigung mit der Königin Natalie angestrebt und zu diesem Zweck zwei Staatsmänner nach Paris geschickt. Die Königin antwortete:

„Solange Draga Maschin den Thron von Serbien entehrt, habe ich keinen Sohn!“

Belgrad, 14. Juni. Die Sektion hat beim König Unregelmäßigkeiten im Bau des Gehirns ergeben, die in einigen Jahren zu Geisteskränkung geführt hätten.

Belgrad, 14. Juni. Die Königin Natalie fragte telegraphisch bei einer ihrer früheren Hofdamen an, ob sie das Grab ihres Sohnes werde besuchen dürfen.

Wien, 14. Juni. Das „Neue Wiener Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem serbischen Handelsminister Gernischitsch, welcher die Frage, ob tatsächlich unter einem Theil der Mitglieder des Kabinetts eine republikanische Strömung herrsche, verneinen zu können glaubt. Die Wahl des Regenten könne erst Dienstag erfolgen. Es sei ziemlich sicher, daß Peter Karageorgiewitsch gewählt werde. Der Fürst von Montenegro habe keinerlei Aussichten. Ueber die kritische Nacht äußerte sich der Minister sehr zurückhaltend. Erst wenn die Erregung sich gelegt haben werde, werde es geboten erscheinen, offizielle Darstellungen zu veröffentlichen. König Alexander habe seit der Thronbesteigung Fehler auf Fehler gemacht und durch seine Heirat mit Draga und die Komödie der Geburt des Thronfolgers den letzten Halt im Volk verloren. Der Zeitpunkt für den Anschlag sei gewählt worden, weil am 30. Mai d. St. der Wunsch der Königin Draga endgültig erfüllt werden sollte, Nikodem Kusnezowa zum Thronfolger zu proklamieren. Das Ausland könne ruhig sein, es handle sich lediglich um eine interne serbische Angelegenheit. Im ganzen Lande herrsche Ruhe. Karageorgiewitsch sei ein ernster, ehrenwerter Charakter, an dem Oesterreich-Ungarn nur einen guten Freund haben werde.

Lindau, 14. Juni. Der Großherzog von Toskana ist gestern Nachmittag eingetroffen; er verbleibt zwei Tage hier zu verweilen und sich dann zu seiner Tochter, der Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein, zu begeben. Die Rechtsanwälte Sacherl und Dr. Schme waren am Mittwoch und Donnerstag hier. Prinzessin Luise reist voraussichtlich am Dienstag ab.

Paris, 14. Juni. Königin Natalie erklärte in einem Interview, sie habe bereits vor Monaten ihren Sohn dringend gebeten, angeführt der fortschreitenden Gärung in der Armee sich von seiner Gattin loszusagen. „Daß eine Verschwörung im Gange war“, sagte Natalie, „wußte ich seit geraumer Zeit. Mein Sohn sollte gezwungen werden, das Land zu verlassen, wobei ihm eine ausländische Rente zugesichert worden wäre. Wer konnte aber diesen Ausgang ahnen? Die ganze Schuld liegt an dem Weibe, das der Verblendete auf den Schild erhob, um von seinen Waffengefährten, für die er sein Leben gelassen hätte, hingemordet zu werden.“ Natalie befindet sich in grenzenloser seelischer Erregung. Sie will um Intervention bitten, daß die Mörder ihres Sohnes ihre Strafe finden.

London, 14. Juni. In einer amtlichen Note wird mitgeteilt, daß die Operationen der Engländer in Süd-Nigeria nach zweimonatlicher Dauer beendet seien, nachdem der Führer der Rebellen sich unterworfen habe.

London, 14. Juni. Lord Rosebery, welcher den Vorsitz in der liberalen Liga führt, hielt bei dem jährlichen Festessen derselben eine Rede, in welcher er ausführte, es sei in der Politik innerhalb der letzten Wochen eine neue Lage geschaffen worden. Er sei aufrichtig davon überzeugt, daß der Kolonialminister tatsächlich damit umgehe, eine Reichsunion zu Stande zu bringen, glaube aber auch, daß Chamberlain seinen Plan nicht genügend durchdacht habe. Worin bestche nun Chamberlains Politik? Sowie man wisse, solle sie mit der bestehenden Zollpolitik des Landes brechen, um die Reichsunion zu fördern, das heiße also, den Grundmauern des Gebäudes einen schweren Stoß versetzen, wenn nicht gar sie unterminieren, um die Festigkeit des Baues zu fördern. Er sei ebenso überzeugt wie der Schatzkanzler, daß der Freihandel unter den in Aussicht gestellten Erhebungen nicht leiden werde. Er würde auch nicht überrascht sein, wenn die Regierung den Gegenstand an eine königliche Kommission verweisen werde. Sie überweise ja alles an eine solche Kommission und er glaube zuweilen, daß sie sich

selber der Kommission überweisen werde. Er sei damit einverstanden, daß Erhebungen angestellt würden und zwar mit großer Umsicht und unter Wahrung aller gesetzlichen Anforderungen, damit die Last des Beweises denen zufalle, welche die Zollpolitik angegriffen hätten. Er bestreite, daß der Freihandel das Land während der 57 Jahre seines Bestehens geschädigt habe. Im Gegentheil, England habe sich auf einer Höhe des Wohlstandes befunden, wie sie keine andere Nation von Bedeutung jemals in der Geschichte der Welt erreicht habe. Er sehe sich daher außer Stande, den Plan zu unterstützen, eine engere Reichsunion zu schaffen. Das Reich sei auf den Freihandel gegründet, und er sei davon überzeugt, daß irgend welche Schutzölle auf Nahrungsmittel nicht von Dauer sein und nicht eine Festigung der Reichsunion herbeiführen könnten.

Rom, 15. Juni. Der Papst befindet sich ganz wohl und sind alle

Gerüchte über seinen unbefriedigenden Gesundheitszustand falsch.

Bukarest, 14. Juni. Der König von Rumänien wird auf die Würde eines Chefs des 6. serbischen Regiments verzichtet, weil sich das Regiment mit einem Morde bestraft hat.

Tunis, 14. Juni. Ein furchtbares Unwetter hat im ganzen Lande gewüthet und die ganze Ernte vernichtet.

Saigon, 13. Juni. In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mis. wüthete in Hanoi, Nanning und Tsiping ein äußerst heftiger Taifun. Eine große Anzahl Eingeborener ist umgekommen, mehrere Europäer sind verletzt. Der angerichtete Schaden auf dem Festlande wie auf dem Wasser ist bedeutend. Der Telegraphen- und Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, in Hanoi und Nanning wurden drei Eisenbahnzüge umgestürzt.

Ans noch zwei Vorstellungen! Großes Theater Sellin Unter Mitwirkung der besten Wiener Kräfte. Dienstag, den 16. Juni 1903. Der Heirathsschwindler. Große Gesangsposse in 3 Akten. Mittwoch, den 17. Juni 1903. Abschieds-Vorstellung Im Fegfeuer. Gesangsposse von Gettle und Engel. Direction: Heinrich Zeller.

Jugend für me.

Roman von A. Andrea.

(13 Fortsetzung.)

Sägend begreuen sich ihre Blide. Verfolgen Sie nur diesen, durch den Port,“ entgegnete Melina. „Es ist dir schönste, und ich sehe nicht ein, weshalb ich ihn für mich allein behalten sollte.“

„O thank you! — Das heißt, ich bin dem gnädigen Fräulein außerordentlich verbunden. Verzeihen Sie! Ich falle aus Gewohnheit immer in die fremde Sprache zurück, obgleich ich froh bin, endlich mein geliebtes Deutsch wieder zu hören.“

„Er sprang über den Wiesengraben, der den Park an dieser Seite begrenzt, und, sich nochmals verniegend, fuhr er munter fort: „Hier wohnt man ja im Schatten des Märchens. Und diese köstliche Stille! In der That ein Paradies, wie ein armer Großadmiral sich ihn selten denken kann.“

Melina lächelte verflunken. Sie hatte vorhin dieselbe Stille als etwas Dodes, Göttermüths empfunden. — Jetzt freilich wurde sie von einem frischen Element durchdrungen.

„Schwerlich aber werdet ihr Großadmiralen auch sonst mit uns Kandidaten tauschen. Wir laufen hier alle Gefahr zu verfluchen und schwerfällig zu werden — wenn nicht gar trag.“

„Er sah sie so stehend an; ein Lächeln spielte in seinen Augen. „Wenn das wirklich zutrifft, hier in Westfalen habe ich nichts davon gemerkt. Mir scheint es im Gegentheil, als würden Sie alle tüchtig mitschießen, sobald der große Karren des Lebens einmal vorbestimmt.“

„Wenigstens einer von uns, Mr. Brown,“ entgegnete Melina: „mein Vetter Westfalenkamp. Ich hoffe, Sie kennen ihn kennen, denn ein Weibchen hält Ihre Maßlinie Sie hier wohl noch fest.“

„Einige Tage, nicht mehr.“ „Er betrachtete dabei eine Schnecke, die über den Weg kroch und kaum von der Stelle kam.“

„Dann kehren Sie nach England zurück?“ „Noch nicht. Ich bitte Sie, wenn man nach so langer Zeit keine Heimath wiederfindet.“

„Sie sind also kein Engländer, wie wir anfangs dachten?“ „Er lächelte. „Habe ich ein so mangelhaftes Deutsch gesprochen? Sonst müßte man mir doch den Beweis auf den ersten Blick ansehen.“

„Es ist allerdings kein Wunder,“ fuhr er enger fort, „daß man der Heimath entwöhnt, wenn man alles, was für einen verlag, in der Fremde suchen muß und auch dort findet. In England liegen meine Febr- und meine ersten Arbeitsjahre; das hat mich dort heimlich gemacht.“

„Sie schweig und schaute vor sich nieder. Ihre Seele lauflchte auf einen eigenen Schmerzensstern, der in seiner Stimme nachklang. Er hingegen weidete seine Augen an ihrem feinen Profil unter dem weißen Strohhut. Einwas Traumhaftes, Vorstellbares lag auf ihrer Gesichtszüge, und der junge Mann dachte: „Sti sie das deutsche Weib oder das deutsche Mädchen?“ Dann glitt sein Blick auf das Buch in ihrer Hand. Es war das vielgeliebte Drummondische „Büste in der Welt.“

„Wie?“ „Ihre? —“ „Darauf suchten Sie auch hier, in Ihrer glücklichen Einsamkeit?“ „Aber sie schüttelte den Kopf. „Ich bin die verlobte Braut meines Veters Westfalenkamp.“

„Ah —“ „verzeihen Sie! Das heißt: ich wünsche Ihnen von Herzen Glück, gnädiges Fräulein, weil dann — Sie das „Büste in der Welt“ bereits gefunden haben.“

Melina unterdrückte einen Seufzer. „Aber so ist nun der Mensch; ein Weib, um den er nicht geringen oder wenigstens gelitten hat, weiß er kaum zu schätzen. Er bleibt man unzufrieden und voll wandernder Wünsche.“ — „Es war ihr eufschüßig, sie wußte selbst nicht wie. Sehr schämte sie sich dessen.“

Die junge Dame brachte, etwas gestreut jedoch. Ihr Schwirre noch immer das große Schwungrad vor den Augen, und sie sah die Kollisionsgefahr mit den blanken Messingköpfen hin und her gehen — das dunkle Haar geringelt um die erhellte Stirn, die Augen auf seiner Wölbung.

„Nichts daran entging ihm. Es sah er, als herrliche seine Anwesenheit über die rohe Kraft, und das elterne Angeshäm lebte und arbeitete nur durch seinen Willen: er war die Kraft, jenes nur der Stoff, lobt ohne ihn.“

„Einmal hatte er aufgeschaut, gerade in ihre haunenden Augen. Da war es wie ein Wetterstrahl über sie hingezogen.“

„Was ist denn das?“ „Fragte sie sich mit geheimem Staunen. „Diesen Abend schrieb sie an ihren Verlobten — nur lange nicht so ausführlich und tongentriert, wie die Frau es wohl gewünscht hätte.“

„Kommt nur nächstens selbst und sich Dir das merkwürdige Ungeheuer an!“ „Schloß sie. „Es hat uns alle beraubert — vollständig auch hat es die gewaltige Seele meines Meisters?“

Den letzten Satz schrieb sie nicht wieder aus: so durfte man allenfalls denken — schreiben nicht —

Sonntag Morgen, Melina hatte zur Kirche gehen wollen; doch irgend etwas raubte ihr die Stimmung. Der Sommerstein ober der lebende, blaue Himmel?

„Über den Park bin flog ein großes Volk Staare. Sie kamen dies Jahr immer in Schwärmen, und im Vorbeiziehen verdunkelten sie die Luft.“

„Ein paar Minuten klangen die Kirchenglocken durch die Sonnengestirne. Als ihre löwenden Stimmen verhallten, flüsterie nur noch der Wind in den Ähren mit dem flirrenden Weiser. Ueber den Fiebern lag Feiertagsruhe. Die Kolonmobile stand stumm und regungslos in der hellen Beleuchtung.“

„Noch ihrem Meister ließ sie keine Ruhe. Den Hut in der Hand, kam er über die Stoppeln gegangen. Vor seiner Maßlinie mochte er halt und betrachtete sie unter der großen Hülle, die sie nicht zum Schluß trug, sondern um ihre elterne Schönheit gegen Staub und Feuchtigkeit zu schützen.“

Der Ingenieur lastete prüfend an ihr herum; nichts blieb ununtersucht. So oft er sie berührte, war es, als ob er sie liebte, der Schöpfer sein Gesicht. Ein Sägelin dämmerte dann in seiner glühenden Miene.

„Im Park, unter den säuselnden Ähren ging Melina. Sie hatte lesen wollen, war aber kaum über die ersten Seiten ihres Geschehens hinausgekommen.“

„Die Natur, die sich sonst immer ihren Kräutereien anzuweisen pflegte, sprach heute in entgegengelegten Tönen. In der Luft wehte es unruhig, nervös, und eine heimliche Stimme flüsterie: „Erwache doch, Melina! Öffne deine Augen, sieh das Leben! Dort kommt es.“

„Es war der fremde Ingenieur, der auf den Park zurückgetreten kam. Was brauchte deshalb ihr Herz so erwartungsvoll zu klopfen?“

„Er trug seinen Hut in der Hand. Der Wind hatte ihm eine Haarföhne über die Stirn geweht. Sie glänzte hell in der Sonne wie ein Widerschein eines großen Gedankens. Wo der Feldweg in den Park einlief, blieb er stehen und schaute rückwärts auf die stille, freundliche Landschaft.“

Melina trat hervor. Sie wollte nicht, daß er vorbei ginge, ohne sie zu bemerken. „Als er ihre Schritte hörte, wandte er sich um und vernichte sich grüßend.“

„Ich fand diesen Weg so schön; aber wenn ich Sie höre, mein gnädiges Fräulein, lache ich mit einem andern. Es gibt hier, bei Ihnen, so viele, daß man sich im Nebenfluß verläuft.“

B. P.

ELJASZ STUMAN

po krótkich lecz ciężkich cierpieniach zmarł d. 14 b. m. przeżywszy lat 70. Pochowanie zwłok odbędzie się d. 16 b. m. o godz. 2-jej popołudniu, o czym zawiadamia w ciężkim smutku pożądana

Rodzina.

УКРАДЕНЫ

из моей квартиры 16 мая с. г. по Глухой улице № 45 домашняя утварь и следующие векселя: три векселя по 300 руб., выдан. Бельяминомъ Левковичемъ, на 185 руб., выдан. П. Л. Гринштейномъ, на 200 руб., выд. С. Штульманомъ, десять векселей, выдан. Я. М. Гольдъ, всего на 1432 руб., два векселя по 100 руб., выд. Л. Левковичемъ, четыре векселя, выдан. Ракомъ всего на 790 руб., на 300 руб., выд. Л. Левиномъ, на 300 руб., выдан. Ш. Карафой, семь векселей выдан А. М. Л. Левковичемъ всего на 1436 руб., три векселя по 50 руб., выдан. С. Фрейлихомъ, на 200 руб., выдан. М. Гершомъ, три векселя по 200 руб., выд. Я. Нейманомъ, на 50 руб., С. Эленбаумомъ, четыре век по 50 руб., С. Фрейлихомъ, два по 100 руб., выд. М. Герштомъ, два по 35 руб., выд. Б. Цукеромъ, три по 200 руб., выд. Л. Левковичемъ, два по 100 руб., выд. Ш. Б. Стородумомъ, два перевода, векселя одинъ поди. М. Гершманомъ съ жирою Я. М. Гольда, а другой только съ надписью Л. Левенчала, 14 переводов, подиан. Л. Левковичемъ всего на 517 руб., 50 коп., вексель в blanco на 85 руб., поди. Л. Шленчиномъ съ жирою М. Шленчиного, два в blanco по 300 руб., поди. Б. Левковичемъ, на 180 руб. в blanco поди. Б. Динловскимъ, на 500 руб. в blanco поди. М. Цигриномъ съ жирою Л. Динмана, на 100 руб. в blanco поди. Л. М. Гольдемъ, два рек. в blanco по 200 руб., поди. Я. Нейманомъ съ жирою Л. Левковича, на 300 руб. и 100 руб. в blanco жирою Б. Левковичемъ и Э. Левковичемъ и на 100 руб. в blanco жирою И. Гарфинкелемъ. Квитанция на 4665 руб. на которой написано, что Ф. Карпъ получилъ 4200 руб. за его векселя и 465 руб. за век. Я. Пахутаго, квитанция на 5024 руб., подписанная прис. пов. Фердинандомъ Вагнеромъ по дядю съ Акцион. Общ. Темлеръ и Шведе въ Варшавѣ, какъ равно паспортная книжка, выданная Мадристратомъ гор. Пабинице на имя МАРГУЛИ СИМХОВНЫ ЛЕВКОВИЧЪ и равные другіе документа и квитанціи.

Абрамъ Левковичъ.

Отъ покушки вышеупомянутыхъ векселей и квитанцій предостерегаю.

TELEPHONANSCHLUSS Nr. 755. Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Djelema-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Fittigelton von Rbl. 290 an.
 Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanism, Deutsches Reichs Patent
 Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.



Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.

Cornwall-Kessel

Ein
 5 Atm., 60 Meter Heizfläche, 1 Dampfmaschine 60 HP, 1 kleine Dampfmaschine 12 HP und 1 kleine Dampfmaschine 4 HP sowie 1 Speisepumpe, alles im besten Zustand, sind billig zu verkaufen bei Ludwig Kaiserbrecht, Radogoszcz 3.

Auf Hans Sochens Gesicht spiegelte sich plötzlich eine grenzenlose

— umsonst. Wie gebannt hingen die Blicke der beiden jungen Männer ineinander.

„Aber nein,“ rief Westerkamp munter, „ich freue mich riesig, Sie noch persönlich auf meinem Grund und Boden willkommen heißen zu können.“

Der Gutsherr eilte seiner Braut voraus auf den Ingenieur zu. Sein gebieterisches Gesicht strahlte. Er wollte jenem die Hand schütteln; aber Mr. Brown, der ihm einen Schritt entgegengegangen war, verneigte sich förmlich.

Dann drückte er seinen Hut weit in das Gesicht und ging nach der Lokomobile hin.

Neugierig lugten alle hinüber. Auch der Ingenieur fuhr herum. Er schaute über das ganze Gesicht.

„Wie? Du bist nicht auf dem Felde bei der Lokomobile? Ich höre, du läßt dich zum Maschinenmeister ausbilden.“

„Etwa zehn Minuten: von dem Gutshof entfernt wurde gedroschen. Die Lokomobile befand sich in vollem Gange. In seiner Arbeitssacke, den welchen Filtz nach hinten geschoben, beobachtete der Ingenieur die Leute an der Dreschmaschine.“

„Da kündigt uns gnädig Herr mit sein Braut!“ sagte eine Frau, die an der Strohschütte tätig war.

Die Freifrau war ihrem Sohne auf den Hof entgegengegangen. Während sie ihn umarmte, erschien Melina auf der Rampe.

„Das flascht wie de Dümel, gnädig Herr! De Insherdör verweist sin Sach: immer mitten mang die Arbeit. Na, un de gnädig Frau und uns gnädig Fräulein thut das sehr verinteressieren.“

„Alles wohl zu Hause, Kunz? Na, dann legen Sie mal los! Wie bewährt sich die elektrische Lokomobile?“

„Mirten in der Woche meldete Hans Soachim sich telegraphisch an. Er hatte einen Tag Urlaub bekommen.“

Der Kutscher, welcher mit dem Jagdwagen auf dem Bahnhof wartete, schmunzelte, als er seinen jungen Herrn so frisch und fröhlich einsteigen sah.

Plötzlich zuckte der Ingenieur zurück. Melina kam aus dem Hause — Fort mit dem Märchen! Er war ein Mann der Wirklichkeit; doch auch gegen den Zauber der deutschen Heimath gefeilt?

Er trat ans Fenster. Auf dem weiten Hofe vor ihm nichts als Sonntagssruhe. Kein Mensch zu sehen. Nur ein weißer Pfau stolzierte am grünen Rasen vor der Rampe des Herrenhauses. Sein prächtiges Gefieder schleifte ihm nach wie die schillernde Schleppe der — Märchenprinzessin.

„Heute aber hatte er eine Stimme bekommen, und was er auch vernehmen mochte, immer löste er sie: Mutter — liebe — liebe — Mutter!“ Das war ja Himmel!

Er warf Hütchen, Stiefel und Pläne bunt durcheinander. Heute gab es kein Arbeiten für ihn. Die Heimath hatte Besitz von ihm genommen.

Die letzte noch in seinem Kopfe: aber er glaubte ihrer sicher zu sein als des eigentlichen Inhaltes seines Lebens, groß genug, dieses auszufüllen. Doch heute kam er mit nichts zustande. Ihm war etwas auf die Seele gegangen.

„Habe ich dies wunderbare Mädchen nicht schon früher gesehen? Sie lächelt zuweilen, als gäbe sie Rätsel auf, und doch hat sie das Ansehen einer Caritas.“

Er blieb den ganzen Nachmittag auf seiner Stube und zeichnete. Eine neue Erfindung beschäftigte ihn — ein eigenes Werk; denn dies war noch nicht geschaffen. Mit der Herstellung der Lokomobile hatte er nur ein System vervollkommen, an dem vor Jahren ein armer Engländer gearbeitet war. Freilich ein ganz unerwarteter Erfolg, dem er seinen Ruf verdankte; aber seine Erfindung war es nicht.

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

„Gibst du mich wieder? Du heißt mich in der Heimath willkommen — als Erstster von denen, die mir einst teuer waren. Ah, wie wohl das thut! Ich erst fühle ich mich daheim!“

(Fortsetzung folgt.)

„Los!“ rief der Maschinist an der Bremsle.

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

„Was willst du? Was willst du? Was willst du?“

Bad Salzbrunn ¹/_{Schles}

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mal bis 15. October, ist durch seine silberbühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselmilch, Schmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinett u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerrichtete Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensäure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Laboratorium (Noyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn, Fürstlich Pflanzliche Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Erzeugnisse des Provisors der Pharm. ST. WAGROWSKI

„Kariol“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Ungeziefer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.
„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen Preis 60 Kop.
„AGAR“ b-festes Hühneraugen-Pflaster 30 Kop.
 Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski Dajka 56.

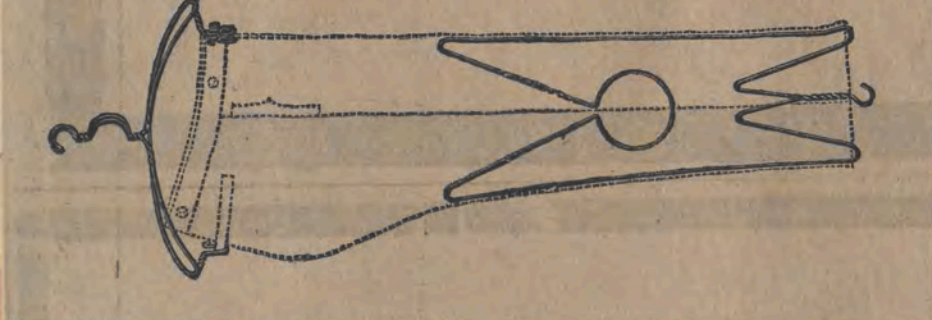


Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene **Apparat „Mode“**. Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
 Sody, Piotrowski-Strasse Nr. 1

Vor dem Gebrauch. Preis nur 2 Rbl. 50 Kop. Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.



Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von **Gold, Silber u. Edelsteinen**
 das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag.**

In Ragorzye 4 Werst von Tomaszow, eine halbe Werst von der Plica am lauffertigen Walde bei G. G. mit, sind 9 neuerbaute Sommer-wohnungen mit Garten und nötigen Möbeln zu vermieten.

Dr. med. Goldfarb
Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18. (Ecke Wulzanska Nr. 1), Haus Ordenski. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

Theilhaber,

stillen oder öffentlicher, mit einer Einlage v. 6—8000 R. zur Erweiterung eines gut eingeführten, gewinnbringenden Geschäftes gesucht.
 Offerten u. 3400 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Seltfactorspinner

wird für Hartmann'sche Maschinen gesucht.
 Aktien-Gesellschaft von L. Grohmann.

WINTERGARTEN

Petrikauer Strasse Nr. 151.
 Heute und täglich **Großes Instrumental-Vokal-Concert** des Leipziger Musik- und humor.-Ensembles
 Direktion H. von METZ.
 Aufstehen des polnischen Humoristen **BRONOWSKI** a la LUDWIKOWSKI
 Entree 20 Kop.
 Zum Buffet Eintritt frei.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK
ARTHUR KRUPP,
 in Moskau, Schmiedebrücke,
 empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus **silberweisem, Alpacca-Metall** massivem
 Ein natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers
 Ferner **Küchengeräth** aus **Reinnickel.**
 Vertreter für das Königreich Polen: **STANISLAUS BUKOWSKI,** Warschau, Orla 6.
 Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltungsgeschäften.

Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz. **Breslau, Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat**
 Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung.
 Emma Koebeke, Verstorlerin.

Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. October a. c. zu vermieten.
 Näheres Petrikauer Strasse Nr. 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden
 ist Abreise halber zu verkaufen Witzenska 103.

Dr. S. Kantor
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,
 Krötka-Strasse Nr. 4.
 Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.



ST. RAPHAEL-WEIN.
 Man hüte sich vor Fälschungen!
 Man hüte sich vor Fälschungen!
 Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
 Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.
 seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —
 Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.
 Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —
 Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.
 empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.
 Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Goldene Medaille London 1883
 Bei Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor Thymolseife
 vom Provisor **S. F. Jürgens,**
 gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuendes Toilettenmittel. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
 1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
 Haupt-Niederlage bei **S. F. Jürgens in Moskau.**

Eine Sommerwohnung,
 bei Spala gelegen, mit zwei, wenn nötig auch drei Zimmern, ist billig abzugeben. Näheres: Dzielna-Strasse Nr. 44, Wohnung Nr. 8. Telephon Nr. 92.



Schmerzerfüllt bringen wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater

KARL BAYERL

heute nach längerem Leiden im Alter von 44 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Der Tag der Bestattung der irdischen Hülle des theuren Entschlafenen, die in Brünn erfolgen wird, wird besonders bekannt gegeben werden.

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.

Lodz 14. Juni 1903.

Nachruf.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß unser theurer Chef, Mitinhaber unserer Firma, Herr

KARL BAYERL

nach längerem Krankenlager heute früh verschieden ist.

Wir verlieren in dem Entschlafenen nicht nur einen selten guten Chef und treuen Berater, sondern auch einen aufrichtigen Freund, dessen edle und humane Gesinnung, dessen rechtschaffener Charakter uns stets ein Vorbild waren. Das Andenken an den theuren Entschlafenen wird stets in Ehren bewahrt bleiben.

Bayerl & Wolf.

Lodz, 14. Juni 1903.